

Laibacher Zeitung.

Nr. 1.

Dinstag den 2. Jänner 1821.

Inland.
Laibach.

Vermög später eingelangten Nachrichten werden Se. Majestät der König von Neapel nicht den 4., wie in unserm letzten Blatte angezeigt, sondern erst den 6. l. M. hier eintreffen.

Troppau, den 23. Dezember.

Die Konferenzen zu Troppau sind von Seiten der drei hohen verbündeten Souveräns mit gegenseitigen bestimmten Erklärungen über den Gesichtspunkt, aus welchem Sie die Revolution im Königreiche Neapel betrachten, eröffnet worden. Aus diesen Erklärungen hat sich die einstimmige Überzeugung ergeben, daß jene, von wahnwitzigen Secten angezettete, von pflichtvergessenen Soldaten ausgeführte Revolution, der daraus entsprungene gewalthätige Umsturz aller bestehenden gesetzlichen Verhältnisse, und das an deren Stelle getretene System der Willkür und Anarchie, nicht nur mit den von den hohen Monarchen oft und laut ausgesprochenen Grundsätzen der Ordnung, des Rechtes, der Sittlichkeit und des wahren Wohls der Völker, im offenen Widerspruch stehen, sondern auch in Rücksicht auf ihre unausbleiblichen Folgen mit der Ruhe und Sicherheit der übrigen italienischen Staaten, und folglich mit der Erhaltung des Friedens in Europa unvereinbar sind.

Von diesen Wahrheiten gemeinschaftlich durchdrungen, haben die hohen Souveräns den festen Entschluß gefaßt, Ihre vereinten Kräfte dahin zu richten, daß der gegenwärtige, von jeder rechtlichen Grundlage entblößte, durch Empörung und Gewalt allein herbeigeführte politische Stand der Dinge im Königreich beider Sizilien aufgelöst, Se. Majestät der König aber in die Lage gesetzt werde, die künftige Verfassung seiner Staaten, auf eine mit der Aufrechthaltung seiner königlichen Würde, mit dem wahren und bleibenden Interesse seiner Völker, und mit der Ruhe der benachbarten Länder vollkommen übereinstimmende Weise, zu bestimmen.

Zu gleicher Zeit haben die hohen Monarchen, beiseit von dem lebhaften Wunsche, nicht anders als im au-

sersten Fall zu den letzten Maßregeln zu ihrem Zweck angemessenes friedliches und weises Mittel unverfücht lassen wollen, und jedes darbietende mit unermüdeter Sorgfalt in Erwägung gezogen. Nach reifer Berathschlagung haben Sie beschlossen, in Neapel selbst, und zwar bei Sr. Majestät dem Könige in Person einen Schritt zu thun, der in hohem Grade geeignet schien, theils jeden Zweifel über die wahren Gesinnungen und Absichten der verbündeten Höfe, wenn solcher noch in irgend einem rechtlichen Gemüthe Platz finden konnte, zu heben, theils die große, nur nach Ruhe und Ordnung strebende Mehrheit der neapolitanischen Nation unter der Vermittlung ihres wohlwollenden Monarchen, von dem bereits auf ihr lastenden schweren Druck, und allen ihr noch bevorstehenden Gefahren zu retten, und die Ruhe des übrigen Italiens zu sichern.

In diesem Sinne haben Ihre Majestäten, der Kaiser von Oesterreich, der Kaiser von Rußland, und der König von Preußen an Sr. Majestät den König beider Sizilien am 20. November folgende gleichförmig abgefaßte Schreiben erlassen:

Schreiben Sr. Majestät des Kaisers an den König von Neapel.

Troppau den 20. Nov. 1820.

Mein Herr Bruder und sehr werther Schwiegervater!

Traurige Verhältnisse haben Mir nicht gestattet, die von Ew. Majestät seit vier Monaten an Mich erlassene Zuschriften anzunehmen. Die Begebenheiten, auf welche Sie sich ohne Zweifel bezogen, haben nichts desto weniger Meine und Meiner Murrten Gedanken erregt und unablässig beschäftigt, und die verbündeten Mächte haben sich in Troppau vereinigt, um die Folgen, womit diese Begebenheiten die sämtlichen übrigen italienischen Staaten und vielleicht ganz Europa bedrohen, in gemeinschaftliche Berathung zu ziehen. Indem wir uns zu dieser Berathung entschlossen, gingen wir durchaus im Geiste der Verhandlungen von 1814, 1815 und 1818 zu Werke; Verhandlungen, deren Zweck und Charakter Ew. Majestät, wie dem übrigen Europa bekannt



sind, und auf welchen jene schützende Allianz beruht, deren einzige Bestimmung ist, die politische Unabhängigkeit und die Unverletzlichkeit des Gebiets aller Staaten, die Ruhe und Wohlfahrt des ganzen durch die Ruhe und Wohlfahrt jedes einzelnen europäischen Landes zu sichern. Ew. Majestät können daher keinen Zweifel hegen, daß die Absicht der vereinigten Kabinette darauf gerichtet sei, das, was Ew. Majestät väterliche Sorgfalt zum Besten Ihrer Völker zu thun wünscht, mit den Pflichten, welche den verbündeten Monarchen gegen ihre eigene Staaten und gegen die Welt obliegen, in Übereinstimmung zu bringen. Aber wir würden uns glücklich preisen, wenn wir dieser feierlichen Verpflichtung unter Ew. Majestät Mitwirkung Genüge leisten könnten. Den Grundsätzen, zu welchen wir uns jederzeit bekannt haben, getreu, rufen wir heute diese Mitwirkung an. Zu diesem Zwecke allein, schlagen wir Ew. Majestät vor, sich mit uns in der Stadt Laibach zu vereinigen. Ihre Gegenwart, Sire, wir sind davon überzeugt, wird eine so nothwendige Versöhnung beschleunigen. Im Namen des Ihnen theuren Wohls Ihres Königreichs, geleitet von der aufrichtigen Theilnahme an dem Ihrigen, wovon wir Ihnen mehr als einen Beweis gegeben zu haben glauben, laden wir Ew. Majestät ein, sich aufs neue von den freundschaftlichen Gesinnungen, die wir für Sie hegen, und von der Offenheit, die unsere ganze Politik leitet, zu überzeugen.

(Unterzeichnet) Franz.

Kurz nach Ankunft dieser Schreiben in Neapel empfangen Se. Majestät der König ein Schreiben von Sr. Majestät dem Könige von Frankreich, voll freundschaftlicher und dringender Aufforderungen, die Einladung der drei hohen Monarchen anzunehmen. Und Se. päpstliche Heiligkeit haben aus eigenem ehrwürdigen Antriebe einen ähnlichen Schritt gethan.

Hierauf erließen Se. Maj. der König von Neapel an Se. Majestät den Kaiser (und gleichförmig an die beiden andern allerhöchsten Monarchen) folgendes Antwortschreiben:

Mein Herz Bruder und sehr werther Schwiegersohn!

Wenn unter den gegenwärtigen Umständen mein Gemüth sich einem Gefühl von Freude öffnen konnte, so war es sicherlich in dem Augenblick, wo ich Ew. kaiserlichen Majestät Schreiben aus Troppau, und die der dort vereinigten hohen Allirten erhielt. Ich bin über allen Ausdruck gerührt von der Großmuth, welche alle Ihre Schritte zum Wohl der europäischen Nation leitet,

und von der besondern, oft zuvor schon erprobten Theilnahme, welche Sie meiner Person, und den von der Vorsehung meiner Sorge anvertrauten Völkern widmen, deren Glück, Ruhe und Wohlstand das Ziel aller meiner Bestrebungen sind. Nach dieser offenen Darlegung meiner Gefühle werden Ew. kaiserl. Majestät Sich leicht vorstellen können, mit welcher innigen Dankbarkeit ich der von Ihnen, wie von Ihren Majestäten dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preußen an mich gerichteten Einladung, zu Laibach an Berathschlagungen Theil zu nehmen, die nichts anderes zum Gegenstande haben, als den Zweck der heiligsten der Allianzen zu befestigen, Gehör gebe. Ich sehe in dieser Einladung eine neue Wohlthat der Vorsehung, die mir einen Weg öffnet, mit meinen erlauchten Allirten an einem Werke, das Ihren Namen bei der spätesten Nachwelt theuer machen wird, zu arbeiten, und so an dem Ruhm, der Sie erwartet, einigen Theil zu erwerben. Ew. kaiserl. Majestät werden an meiner Bereitwilligkeit, einer solchen Einladung zu folgen, nicht zweifeln, und meine Abreise wird so schnell erfolgen, als nur irgend die Umstände es zulassen.

Es wird mir zum besondern Trost gereichen, Ew. kaiserl. Majestät wieder zu sehen, Ihre Majestäten den Kaiser von Rußland und den König von Preußen persönlich kennen zu lernen, Ihrer Weisheit und Ihrem Wohlwollen den Frieden meines Landes zu verdanken, und mein angenehmstes Geschäft sein, sämtlichen Mitgliedern meiner Familie das Gefühl der Dankbarkeit, wovon mein Herz durchdrungen ist, einzutragen.

Nehmen Sie die Versicherung der ausgezeichneten Hochachtung und unwandelbaren Ergebenheit an, womit ich bin

Ew. kaiserl. Majestät
guter Bruder und Schwiegersohn,
F e r d i n a n d.

Neapel, den 11. Dez. 1820.

Nachrichten aus Neapel vom 12. zufolge, waren Se. Majestät bereit, sich am folgenden Tage an Bord des englischen Kriegsschiffes Vengeur (Kapt. Wainland) einzuschiffen, von einer englischen und der französischen Fregatte la Duchesse de Berry begleitet, zur See bis Livorno zu gehen, und sich von da nach Laibach zu verfügen. (Den neuesten so eben eintausenden Nachrichten zufolge, hatten sich Se. Majestät der König beider Sizilien am 13. d. M. Nachmittags am Bord des Vengeur eingeschiffet, der am 20. auf der Höhe von Livorno gesehen wurde).

Da unter diesen Umständen die bisher in Tropp

Statt gehaltenen Konferenzen nach Laibach verlegt werden, so werden Se. Majestät der Kaiser am 26. d. M. Troppau verlassen, und am 28. in Wien eintreffen. Se. Majestät der Kaiser von Rußland werden einen Tag später von hier abgehen, und gleichfalls Wien mit Ihrer höchsten Gegenwart beglücken. Se. Majestät der Königin von Preußen werden Sich, Ihrem, bei der Abreise von Troppau gegebenen Versprechen gemäß, vermuthlich in kurzer Zeit eben, als über Wien nach Laibach begeben.

(Osterr. B.)

U u ß l a n d.

S p a n i e n.

Madrid, 4. Dezember. Seit den Ereignissen vom 28. Nov. erfreuen wir uns der tiefsten Ruhe. Die Beförderungen, welche ich Ihnen in meinem letzten Briefe gemeldet, fanden solchen Beifall, daß die patriotische Gesellschaft, welche ihre Versammlung in der Fonda de la Cruz de Maltha hält, an dem Tage, wo sie bekannt geworden waren, gegen Mitternacht mit einem Musikchor an der Spitze auszog, um dem Kriegsminister ihren Beifall zu bezeugen. — Der neue Generalkapitän der Provinz Neu-Castilien, Don Ramon de Villalba, hat an die unter seinem Befehle stehenden Truppen in Madrid eine höchst energische Proklamation erlassen: „Soldaten, sagt er am Schluß derselben, wir haben geschworen, die Verfassung, den konstitutionellen König und die Religion unserer Väter ausreicht zu erhalten. Ja, wir firmen wir so theure Gegenstände! Wenn es Treulose geben sollte, was nicht zu hoffen ist, welche ihre Pflichten vergessen und sie antasteten könnten, dann sollen sie erfahren, daß der spanische Soldat einem Strome gleicht, der niemals rückwärts geht; ich, ich selbst werde Euch das Beispiel geben; mein Degen soll der erste seyn, der sie im Blute der Selbstsüchtigen färben wird, und wäre mein eigener Sohn unter ihnen, mein Arm würde ihm den Kopf spalten. Ahmet, folget mir nach und fürchtet nichts, unsrer Enkel oder Spanien ist nicht mehr, werden unsrer Thaten bewundern, und freudig ausrufen: Es lebe die Konstitution ic.“ Diese heftige Sprache, diese Drohungen, mit dem Bajonette Geierartigkeit zu üben, dieses Zerreißen aller, auch der heiligsten Bande der Verwandtschaft, um selbst Richter und Vollstrecker des Urtheils zu seyn, mißfällt den besonnenen Freunden der Konstitution, weil sie nur Gemacht ist, Leidenschaften, die schlummern sollten, aufzureißen, und denselben Geist der Verfolgung athmet, der aus den Reglements der Inquisition lange genug zu Spanien gesprochen hat. Da war der Sohn zum Scher-

gen des Vaters bestellt. Hier verspricht der Vater, der Henker seines eigenen Sohnes zu werden!

Die Miscellanea theilt über die zu Grenada gescheiterte Verschwörung gegen die Konstitution folgende Nachrichten mit: „Ein Haufe von 400 bewaffneten Bauern sollte des Nachts in die Stadt gelassen werden; vier Prozessionen von Mönchen sich an dieselben anschließen; auf dem Konstitutionsplatze ein Altar, mit Reliquien bedeckt, gebaut, und am Fuße desselben die Konstitutionellen gerichtet werden. Dann wäre die Abschaffung der Konstitution verkündet worden ic. Achtzehn Personen sollen in dieser Sache verhaftet worden seyn.“

— Dasselbe Blatt macht dem Ministerium bittere Vorwürfe über die neue zu Paris bei Ardouin und Lafitte ausgenommene Anleihe, die es zu lästig findet. Das Journal des Debats greift zu gleicher Zeit genannte Bankirs heftig unter dem Vorwande an, es sey unpatriotisch, das Geld des Landes in auswärtige, unsichere Finanzoperationen zu stecken; nur die alten Regierungen verdienten Kredit ic.

F r a n k r e i c h.

Nach Versicherung eines Journals sind zu Paris von Kapitalisten auf die neapolitanischen Kondiamanten 8 Mill. Fr. dargeliehen, und bereits durch Wechsel nach Neapel übermacht worden.

Zu dem Denkmale des Herzogs von Berry sind bereits durch freiwillige Beiträge 530,000 Fr. eingegangen, wovon 480,000 vorläufig zinsbar angelegt worden sind. Die Verzeichniß der Beitragenden füllen gegen 700 Bogen, deren jeder 5 bis 600 Namen enthält.

Seit einiger Zeit, sagt der französische Courrier, halten sich zwei oder drei Fremde zu Paris auf. Sie haben keine anerkannte diplomatische Sendung, noch irgend einen öffentlichen Charakter. Sie halten jedoch offene Tafel, empfangen, treiben sich hin und her, und fragen nach, beantworten aber nie eine Anekdote. Man weiß daß sie Noten nehmen, daß sie Briefe aufsetzen, die sie an Zeitungsschreiber in ihre Länder schicken, wo sie ohne den Namen des Verfassers bekannt gemacht werden; die Leute, welche gewöhnlich bei diesen Fremden speisen, sagen, es seien Agenten; die Personen aber, welche nicht bei ihnen speisen wollen, geben ihnen eine bezeichnendere Benennung.

P o r t u g a l l.

In einem Londoner Ministerialblatte liest man folgendes Schreiben aus Lissabon vom 23. Nov.: „Man scheint in England nicht zu wissen, daß wir hier ganz unter der Herrschaft einer 14,000 Mann starken Besatzung

uns befinden. Wir haben zwar Regierende, deren Namen die laufenden Angelegenheiten der Hauptstadt (ich darf nicht sagen des Königreichs) sanktioniren; wenn es sich aber von irgend einer wichtigen Angelegenheit handelt; wenn eine gewaltthätige oder willkürliche Maßregel genommen werden soll, um die sogenannte Sache der Freiheit zu begünstigen, dann wird sogleich ein aus allen kommandirenden Offizieren bestehendes Militärrath zusammen berufen; diese berathschlagen über die Maßregel, und wenn dieselbe in ihrem Sinne ist, setzen sie sie sogleich ins Werk, indem sie eine Eskadron Kavallerie, oder eine Kompagnie Bajonette marschiren lassen. Durch ein solches Tribunal ist die Absetzung und Verbannung des ehemaligen Regierers: Vicepräsidenten Silveira dekretirt worden, ohne daß man dem Puzblikum die Beweggründe dieses Beschlusses bekannt gemacht hätte. Der Präsident Freire hat er fühlen an; gegen, daß der Gang der sogenannten Wiedergeburt sowohl theoretisch als praktisch so sehr von dem, was er sich gedacht hatte, abweicht; es scheint, daß er bereuet, sich mit der Revolution identifizirt zu haben, und sich von den Geschäften zurückgezogen hat. (Aug. 3.)

Osmanisches Reich.

Ali Pascha ist fortwährend in seiner Citadelle zu Janina blokirrt; gelingt es aber nicht, sich seiner Person vor dem Eintritt der strengen Jahreszeit zu bemächtigen, so dürfte der Ausgang dieses Kampfes noch sehr ungewiß seyn. Hassan Pascha, welchem die Pforte den Oberbefehl des gegen ihn agirenden Heeres anvertraute, scheint ein Mann ohne kriegerische Talente zu seyn. Man glaubt also neue Unterhandlungen auf dem Tapesere. Vely Pascha, Ali's jüngster Sohn, und dessen Kinder sind in den Dardanellen angekommen; man transportirt sie nach Kutajah, ihrem Verbannungsorte. Ali's ältester Sohn, Muctar Pascha, wird erwartet.

Zu Nicomedien ist ein neuer persischer Abgesandter angekommen. Er hat, wie es heißt, den Auftrag, Genugthuung für eine schwere Beleidigung zu fordern, die im vergangenen Jahre zu Erzerum einer der Gemahlinnen des Schah widerfuhr. Sie war auf einer Reise nach der heiligen Stadt, durch Erzerum, an der Gränze des türkischen Reichs, gekommen. Unter dem Vorwande, ihr einen Besuch abzustatten, wollten die türkischen Mauthbeamten in das Zelt eindringen, wo die Prinzessin, jedem Auge unsichtbar, sich befand. Diese Beleidigung, welche nie mit genug Blut hätte abgewaschen werden können, konnte zum Glück nicht vollendet werden, da das zahlreiche Gefolge der Gemahlin des Schah zu den Waffen griff, und das Zelt umringte.

Der persische Gesandte ist der englischen Ambassade zu Konstantinopel durch den Geschäftsträger dieser Nation zu Teheran dringend empfohlen worden. (Wdr.)

Den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel vom 25. v. M. zufolge, wurde in dieser Hauptstadt des osmanischen Reiches fortwährend das strengste Stillstehen über den Krieg mit Dopedelenli Ali Pascha von Janina beobachtet. Die vorgerrückte Jahreszeit und die häufigen Regengüsse sind den Operationen der großherrlichen Truppen, welche das Schloß von Janina besetzen, keineswegs günstig. Man wollte zwar jüngsthin die Nachricht haben, daß es ihnen gelungen sei, eines der Außenwerke zu besetzen, doch wurde dieß nachher wieder in Zweifel gezogen. Gewiß ist dagegen, daß der Großherr, entrüstet über den so lange verzögerten Ausgang dieses allerdings ungleichen Kampfes, ein in den strengsten Ausdrücken abgefaßtes Elatti-Scherif an den zum Statthalter von Janina ernannten Pascha: Beg Ismail Pascha erlassen hat, worin sein Betragen und die von ihm mit Leichtsinne entworfenen Pläne zu Unterwerfung des ehemaligen Beherrschers, von Epirus schärfertadelnd werden. Zugleich wird ihm aufgetragen, alles aufzubieten, und nichts unversucht zu lassen, um zum Ziele zu gelangen, und diesem Kriege auf eine der Würde der osmanischen Waffen entsprechende Art ein Ende zu machen. (Österr. B.)

Fremden - An - eige.

Angekommen den 30. Dezember:

Herr Beck, k. k. Kabinetts-Kourier, von Wien nach Florenz.

Den 31. Herr von Rudriaffsky, russisch-kaiserl. Hofrath als Kourier, von Wien, eingek. Kap. Vorstadt Nr. 10. — Herr Freiherr von Krufft, Stadt- und Landrechts-Präsident, von Wien,

A g e r e i s e t:

Den 30. Herr Lorenz Felletti, Grundbesitzer, mit Familie, nach Triest. — Herr Aloys v. Mandelstein, Gutsbesitzer, mit seinem Bruder Karl, nach Etili.

Den 31. Herr Lukas Kerstein, Postmeister zu Aßling, und Herr Andreas Vedovelli, Schiffsbaumeister, beide nach Triest.

W e c h s e l k u r s.

Am 29. Dezember war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pEt. in C. M. 72 3/8; Darlehen vom Jahre 1820, für 100 Gul. C. M. 110 1/3; Wien. Stadt-Banco-Obligationsen zu 2 1/2 pEt. in C. M. 33; Conventionsmünze pEt. 249 7/8.

Bank-Actien pr. Stück 554 5/6 in C. M.